

Schaffhauser Nachrichten



«Palliative Care ist ein Muss im Kanton»

HALLAU. Im Degustationsraum der «Aagne Weine» regten am Mittwochabend vier Fachpersonen die rund 20 Teilnehmenden zur Diskussion zum Thema Palliative Care an. Sie kamen auf Einladung von Regula Salathé, Kantonsrätin EVP. «Palliative Care ist ein Muss im Kanton», sagt die Wilchingerin, die im Team der Spitex Klettgau-Randen auch für Palliative Care zuständig ist. Seit 2019 bietet der Kanton spezialisierte Palliative-Care-Dienste an. Diese umfassen die Betreuung und Behandlung von Menschen jeden Alters, die bald oder in absehbarer Zeit sterben werden. 2022 wurde die Pilotphase evaluiert. 130 der 829 Menschen, die 2021 im Kanton Schaffhausen verstarben, wurden vom Mobilien Palliative Care Dienst begleitet (siehe auch Artikel unten links). 35 Personen verbrachten die letzte Lebensphase im Hospiz. Speziell qualifizierte Ärzte und Pflegefachpersonen sowie Schmerztherapeutinnen und -therapeuten begleiteten sie. Die 940 000 Franken pro Jahr, für die Fortsetzung der Dienste, kommen nun vors Volk.

Kein Richtig oder Falsch

Mit der Frage «Wo möchte ich sterben?», eröffnete Regula Salathé am Mittwochabend die Diskussion. Eine Teilnehmerin sagte, sie wolle sterben, so wie kürzlich eine Freundin von ihr. Diese wurde im Spital palliativ betreut und durfte bis zuletzt ihre Hündchen bei sich haben. Ein Herr sagte, er wolle wie sein Vater zu Hause sterben. Eine Dame meinte, ihr Mann sei im Spital verstorben, und für sie sei das der leichtere Weg

gewesen. Es gibt also kein «einheitliches» ideales Sterben. Kein Richtig oder Falsch. Aber man muss mithilfe von Angehörigen und Fachpersonen den besten Weg wählen können. «Palliative Care ist nur ein wichtiges Thema beim Altwerden. Lebensqualität ist aber mindestens genauso wichtig», lautete das Credo von Daniel Gysin, Heimleiter Alters- und Pflegeheim Ruhesitz Beringen. Eine Verknüpfung von vielem sei der Weg, und den gelte es nun mit einem «Ja» würdig zu ebneten.

Politik ist gefragt

«Wir müssen einfach allen, die zuhause bleiben möchten, im ganzen Kanton die gleiche Leistung anbieten. So werden Schnittstellen zu Nahtstellen», sagte Rosemarie Widmer-Gysel, Präsidentin Spitex SH. Ein eng verknüpftes und vernetztes interdisziplinäres «Rund um die Uhr»-Angebot aller Möglichkeiten – das sei die Zukunft, sagte sie und betonte, dass selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter künftig massiv an Bedeutung gewinnen werde. Laut Widmer-Gysel wäre es ideal, wenn die verfügbaren Angebote aus einer Hand angeboten würden. «Dazu braucht es die Politik», sagte sie. Pfarrer Beat Frevel aus Buchberg-Rüdlingen ermutigte Angehörige, die mit ihrer Pflegebelastung überlastet sind. «Sie sollten es nicht als Niederlage sehen, wenn sie den Wunsch ihrer «Patienten», die unbedingt zuhause sterben wollen, nicht erfüllen können», sagte er. Getragen von verschiedenen Angeboten, die zusammenspielen wie ein Orchester, kann und darf dann auch der Tod kommen. Palliative Care soll das ermöglichen. (bbä)